



Zeitungsausschnitt vom **Donnerstag, 20. Februar 2014** aus

- Münchner Merkur
- Erdinger Anzeiger
-

- Süddeutsche Zeitung
- Erdinger SZ**

an Referat / SG

zur Kenntnis und ggf. weiteren Veranlassung



Vertiefte Studien

Medienstationen für besonders interessierte Museumsbesucher

Erding – Das Museum Erding gewinnt weiter an Attraktivität. Der Volkskundler Albrecht Gribl, ehemaliger Hauptkonservator der Landesstelle für nicht-staatliche Museen, der die Stadt Erding bei der Konzipierung des Museums berät, erläuterte den Stadträten am Dienstag im Verwaltungs- und Planungsausschuss seine allerneueste Idee: An Medienstationen sollen sich die Museumsbesucher über Kunst und Künstler näher informieren können, über ihr Leben und die Bedeutung einzelner Kunstwerke. Dies alles erfordert eine gewaltige Vorarbeit, wie Gribl darlegte. Er schlug daher – unwiderrprochen – vor, einen wissenschaftlicher Mitarbeiter mit einem Werkvertrag anzustellen. Der Auftrag soll einen Umfang von 25 000 Euro haben – pro Künstler 500 Euro.

An einer Medienstation, die der alten Kunst vorbehalten sein wird, soll das Schaffen bedeutender Künstler dokumentiert werden, deren Werk aus gutem Grund nicht im Museum ausgestellt wird: zum Beispiel die Bauten der Kirchenbaumeister und Bildhauer Kogler, Jorhan und Lettner. Der zweite Medienstandort widmet sich der neueren Kunst, also den Künstlern – allesamt bereits verstorben – des späten 19. und des 20. Jahrhunderts. Etwa 35 Persönlichkeiten hat Gribl gefunden, die er den Besucher gerne vorstellen möchte.

Darunter nicht nur Maler und Bildhauer, sondern auch Musiker wie Karl Doll, Architekten, und Literaten. Auch die Goldschmiedekunst möchte Gribl berücksichtigt wissen. Seinen Worten zufolge hat er bereits mit den Nachkommen der Goldschmiedefamilien Wandinger und Wilm aus Dorfen Kontakt aufgenommen und auch schon Zusagen für langfristige Leihgaben bekommen. Künstler, deren Werke in der Ausstellung zu sehen sind, werden

Auch die Goldschmiedefamilien Wandinger und Wilm aus Dorfen werden berücksichtigt

dort mit Vita, Werksübersicht und einem Foto vorgestellt. Tiefergehendes Wissen kann sich der interessierte Besucher dann ebenfalls an der Medienstation aneignen.

Gribls Vorschlag stieß im Ausschuss auf allgemeine Zustimmung. Er hat für den Werkvertrag auch bereits eine bestimmte Person im Auge, wie er sagt: eine Fachfrau, die derzeit am Diözesanmuseum in Freising mit dem Inventarisieren beschäftigt ist. Gute Nachrichten gibt es auch von Gribls früherem Arbeitgeber: Die Landesstelle für nicht-staatliche Museen will die Ausgaben für den Werkvertrag zur Hälfte übernehmen. **ANTONIA STEIGER**